

Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“

№. 42

Freitag, den 1. August

1919

Die Brillanten der Frau v. Orenstein.

Novellen von Viktor Helling.

(4 Fortsetzung)

(Stadtdruck verboten.)

VI.

Zu einer Zeit, als im Keller des Offizierslokals zu Preußisch-Franzenstein in dem unbescheidenen Moment das Bier gekostet, lag Frau Gabriele von Orenstein neben ihrem Jugendgemahl Floboard in der Sonne von St. Moritz.

Im kühnen Gemüthslicht lagen Berg und Tal, Wiesen und Wälder. Wie ein Strom von Brillanten war es über die Hügel ausgegossen, wie mit Perlenstein bestreut waren die Täler, wie ein goldenes Schwebelgitter und schimmerte der von Hunderten von Blüten und Blütensternen besetzte See. Und über von Vortrefflichkeit über das Gekörnte erkamene Aug brachte ein neues Heer von Grottenfingern und Spornjungfrauen. Die weißen Gewänder der Robstschnecken hoben sich aus der schmalen Halle des Bahnhofs, der ja gleich am Meer des Sees lag; Kennzeichen, Knechtchen kamen zum Vorbeigehen, lange Schneeschnitzwerke ragten aus dem Walden der Felswälder, andere hatten es vorgezogen, gleich auf Reuten auszuweichen. Auch die Reiter leisteten nicht in dem kühnen Hilde, aber der harten, harten Hüfte konnte man die Hüfte erkennen. Wohl in das Auge der Frau von Orenstein sah sich auch wandte, überall das gleiche bunteste Leben und Treiben, überall ein Leben, das in der Luft lag, Lebenslust und Lebenskraft. Neben diese Mischung von fast primitiver Knechtchen und ausgereiftem Luxus.

Es war ein warmes, warmes in der Sonne. Der Oberleutnant hatte seine Gattin ein Kleid über die Schultern gedreht, aber sie legte es ab.

„Was es nicht eine grandiose Idee, Floboard, daß ich auf St. Moritz gehe? Dein Hie hier nicht herrlich und in Preußen? Ein Jungbun ist das, man sieht sich leicht und wie unbescheiden.“

Oberleutnant von Orenstein hatte seine Augen mit einer schwarzen Schmelze gefüllt. „Du hast recht“, sagte er, „ich sage mir nicht, daß ich hier nicht herrlich und wie unbescheiden.“

„Und es ist auch nicht, daß mir Ebert und Deste hier haben, wiewohl der Herr Herrlich malade einberufen ist.“

„Ja, wenn eines nachden achtig und Senior der Königsarmee ist, kann ich nicht weichen, daß er hier Räume anstreift.“

„Das ist ja auch nicht, liebe Gabriele. Ich sage ja, es ist jetzt, daß man nicht verwirrt überhaut zu sein zu Gesicht bekommt. Aber das ist allem — es ist doch so hübsliche Idee von ja heißt was? Wir Weg la' kleines Unbehagen in den Knochen, wenn ich an mein verwaltetes Bureau denke. Man ist ja zwar ein gewissenhaftes Mann.“

Frau Gabriele schloß die Hände zusammen. „Großer Gott! Ich hab's ja immer gesagt: Du kannst nicht aus deiner Evidenz raus! Du hast ja nun hier in Paradies und denkst an Preußisch-Franzenstein! Hast nur noch, daß du von dem ungeliebten Gott und von hoher Qualifikation träumst!“

„Aber, Floboard, welches Haus heißt denn so wohlverwahrt, wie das denn?“

„Du den Weisheitsfragen bin ich schließlich ja auch wieder da.“

„Und das, was du tun willst, und was dir Sorgen machen könnte, besorgt dich unser Adjutant aufs glänzendste! Seit du diese Perle gefunden hast, kannst du ruhig schlafen, Geliebter.“

„Ich dachte es erst auch, aber diese Nacht ist mir eingefallen, daß ich ihn noch wieder hätte sagen können. Er ist doch noch ja.“

Floboard, zu mir die einzige Liebe, und mir die einzige Gedanken über dich, daß ich nicht sonst nie gelund. Oder höst du denn, daß ich mich an unser Hauswesen lerne, und daß mir das am Herzen liegt, wiewohl du doch nachgeben willst.“

„Du hast auch alles verstanden, aber bei mir arbeiten fremde Hände. Ich hätte wenigstens höflich sagen können, daß er immer wieder an die gute Strahlenschein erinnert und an den Wagnis.“

Gesicht mit der feinen Blässe und den lebhaften, erhellenden Augen zeigte. So auch jetzt wieder. Sie war wirklich ein schönes Gesicht. Schon hatte sie die Gesichte und den Oberleutnant erblüht und kam mit eifrigen Schritten näher. Einmal noch lächelndes Gesicht, von dem keine Furcht, was in ihrem Bewegungen. Das Gesichtsmal hätte sie wunderbar. Am den Kopf trug sie ein leichtes, weißes Kleidchen, aber dieses hatte nicht hindern können, daß ihr das schmucke Haar geglaubt war. Oben lag ein Dutzend kleine Brillantsteinchen in die Garne.

„Die kleine Frau von Orenstein hat die nicht selbe Hände entgegeng. Wie wohnst du wieder anstalt! Du bist ja zu meinem Mann, daß du sicher wieder selbst. Du bist ja die Sportmad, wie sie im Buche steht.“

„Oh, es war heute nicht so schön. Der Schnee blüht zu sehr.“

„Ja, das heißt man an diesem Jahr. Wirst du bei uns Winter nehmen?“

„Gern, Onkel Ebert hat, wie ich eben sah, freilich im Wintergarten.“

Floboard, dann in uns den Gesellen und leiste ihm Gesellschaft, ich muß mir hier noch mit Deste das bunte Treiben etwas ansehen. Das mozt ja wie ein Koffe. Aber du bleibst immer vortauschen.“

„Du bleibst ja natürlich — wenn du willst.“ Der Oberleutnant erhob sich etwas erregt. Er wies gern nach bei den hübschen Komtelle ihren geliebten.

„Du bleibst ja nicht“, sagte Frau Gabriele, als ihr Gatte im Vestibül verschwand, „weil ich es so habe, um meinen Mann von Preußisch-Franzenstein loszureißen. Er hängt mit allen Fingern am Dienst, und das, was damit zusammenhängt, ist ihm seine Freude los. Und dabei weiß er doch kein Regiment in seinen Händen. Mitunter hat man es nicht leicht. Hier haben wir einen ziemlich unbehaglichen General am Orte, aber ich denke, über das Schicksal hier mir jetzt hinweg. Gehe ich auf Regiment prächtig. Du solltest wirklich einmal einen Kavalier bei uns mitnehmen.“

„Ich habe in diesem Jahre gar keine Gesellschaften begehrt.“

„Ja, das sagte der gute Ebert schon. Etwas annehmlich heißt du auch noch an, wiewohl Duft und Sonne von St. Moritz Wunder tun werden. Ich war als junges Mädchen auch sehr fleischlich.“

„Das gibt ja kein Mann. Man muß nur beiraten. Aber deswegen laß ich dich natürlich nicht nach Preußisch-Franzenstein zu Gaste. Immerhin gibt es manchmal Herren, und als Richter der Kommande würde ich nicht an Bagarreille werden. Aber der Ofen laßt dich nicht nicht.“

„O doch!“ Man war ein kleines Klotz in Deste's Wangen getreten. „Ich denke es mit schön, einmal etwas ganz, ganz anderes zu sehen.“

„Das geht allen ja, die den hinterlassen. Wir bekommen von zwei Jahren einen Herrn von der Garde zu uns verlegt, das dachte erst, er könne nicht ohne unser Berlin leben, und schließlich hat er sich mit der Tochter des Bankiers verlobt und eine Heirat gefeiert. Nicht gerade eine Braut, aber ein verlässlicher Mann.“

„Kun, und jetzt bringen ihn seine sehr Pferde mehr nach Berlin zurück.“

„Kommt denn das After vor, daß jemand von der Garde nach Preußisch-Franzenstein verlegt wird?“

„Wahrscheinlich! Das heißt, seit wir das Regiment haben, ist es erst zweimal passiert. Der Herr von Bleskowitz, von dem ich eben sprach, und dann der Adjutant meines Vaters. Das ist natürlich eine Privation, die mir in diesem Herrn von Bleskowitz gemahnt haben. Gleich sein Dedit — aber was heißt du denn, mein Liebling!“

„Desta hatte die Farbe gewechselt. „Gott! erstickt du dich, wir denken ja hineingehen.“

„Ja, ich glaube, das wird das Beste sein. Ich muß mich etwas hin umsehen.“

Die Frau Oberleutnant Rand auf. „Du hast recht, man muß hier beständig an seine Talente denken. Manche sind direkt überladen, und wenn man nicht für Kennteis Punkte gehalten sein will, muß man mitgehen. Es ist ein wahres Glück, daß ich meinen alten Erbshund mitbringe. Solche Diamanten schließt man sehr gut auf gar nicht mehr, und wir, liebe Deste, können unsere Ähren gar nicht genug danken, daß sie für einen erlesenen Kavalier geschmückt haben.“

weils Armes zwischen Karne und Deste. Derestaanarierlepp 2 bei der ersten Arme, Derestaanarierlepp 1 bei der zweiten Arme.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

bedingung ausgeföhrenen Eingelieferter nach ihrer Wertung aus dem Körper aus und ebenso die von einer Schneidemat (Thebe) abgeworfenen Kidenanlange, die sich gleichfalls noch lange selbständig bewegen und deshalb selber sogar für besondere Tierformen gehalten wurden. Der in den europäischen Meeren lebende bodenlose Stipura calus, der in den Meeresgrund tunnelartige Höher zu bohren pflegt, in denen er sich aufhält, lebt, wenn man ihn rasch abtötet, diese Vöhrbewegungen auch nach dem Tode noch fundentlang ganz automatisch fort. Auch die abgeknittenen Arme der Seeolypden (Cetopoda) zeigen noch eine gerammte Bewegung durch lebhafteste Bewegungen. Häufig lassen sich Gegenbewegungen nach dem Tode an den Rippen getöteter Tiere beobachten. Unter den Reptilien findet man diese Bewegungsfähigkeit toter Rippe bei Giftschlangen, deren Rippe, wenn man sie durch einen schnellen Hieb vom Körper abgetrennt hat, häufig noch kräftig um sich zu drehen, wobei die Giftgänge gewöhnlich noch gut funktionieren. Eine ähnliche Erscheinung beobachtete der deutsche Schmetterlingsforscher Dreygall auch an den auf St. Helena lebenden Riesenschmetterlingen, deren Rippe ebenfalls immer noch Lebensbewegungen wachsendes Leben, als sie schon lange vom Körper abgetrennt waren. In der Insektenwelt konnte man interessante Eigenbewegungen toter Rippe zunächst an der bekannnten, zu den Hauptbeständen zählenden Gottesanbeterin (Mantodea religiosa) beobachten, die, nachdem ihr ein Beugel den Kopf abgeklippt hatte, mit der Vordergliedmaßen immer noch fliegen fing und sogar immer wieder den Versuch machte, nach ihrer Mundöffnung zu suchen, um die gefangenen Fliegen hineinzusaugen. Die abgeknittenen Rippe von Wespen nehmen sehr oft noch einige Zeit hindurch flügelartige zu sich, obwohl die Nahrung sofort wieder ausfließt, da der Magen ja zugleich mit dem Rumpf abgetrennt wurde. Von einem Schmetterling (Boreia antiopea) wird, nach Kriegerhoff, sogar berichtet, daß der vom Kopf getrennte Rumpf nicht nur noch einige Tage weiterlebe, sondern sogar auch noch etwa 70 Eier gelegt hat! Wie Giebelrihren geht die Fähigkeit, auch nach dem Tode noch Reflexhandlungen fortzusetzen, manchmal so weit, daß Strabben und Heuschrecken, die in Gefäßfällen gefährdete Gliedmaßen befallend oft freiwillig abzuwerfen pflegen, das auch noch tun, nachdem man ihnen den Kopf abgeknitten hat. Selbstverständlich sind diese eigenartigen Vorgänge nicht zu verwechseln mit den Lebensbewegungen, die abgeknittenen Körperteile gewisser Tiere, wie etwa von Regenwürmern, Seefernen und dergleichen zeigen, da in diesen Fällen die abgetrennten Teile nicht dem Tode verfallen sind, sondern sich vielmehr wieder zu einem ganzen Tiere ausbilden, während es sich bei den genannten Eigenbewegungen der toten Körperteile, Rippe usw. um Reflexbewegungen handelt, die von den zum Teil noch eine zeitlang weiter funktionierenden Nerven ausgelöst werden.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen. Die dritte Arme hat ein Tropen-Bedenores vorgezogen.

Sante Zeitung.

Abwehrbewegungen nach dem Tode. Man nimmt an, daß mit dem Eintritt des Todes sofort auch alle Lebensfunktionen des Körpers aufhören. Beim Menschen ist das aber nicht der Fall, wenigstens das die Bewegungsfähigkeit der Gliedmaßen betrifft. Anders als im Tierreich, wo man Gliedmaßen ganz merkwürdige Beispiele von Eigenbewegungen an abgetrennten toter Tiere beobachten kann. Das Innenorgane gelegentlich auch nach dem Tode noch eine Zeitlang weiterarbeiten, beweist das Froehners, daß, den Tieren entnommen, noch längere Zeit ganz normal weiter pulsiert. Selbstsame Bewegungen führen auch die von den Dolosturien oder Seeanthen zur Ver-

Zu beziehen durch die Goethe-Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 48 Fernruf: 4520.



Inlere Generalin Heß verriet noch heute förmlich vor Reid, wenn sie ihn sieht.

Unterbreiten hatte der Oberstleutnant seinen Sessel neben denjenigen des Grafen Egbert gerückt.

„Wissen Sie, Drenstein“, sagte der alte Herr, „ich sehe nicht wieder nach St. Moritz.“

„Unter uns gesagt, ist es mehr von diesen bösen Weissen, obwohl ich natürlich lieblich das Glück von dem Raderchen im Auge behalt habe.“

„Wenn ich offen sein soll, nicht ganz.“

„Nun, Ihrer Frau brauchen Sie sich zu erwidern, Drenstein, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Das ist allerdings trübsend Erzählung.“

„Nun, aber mit Heiner sprach ich mich ganz gern mal aus.“

„Am Gottes willen! Dem möchte ich nicht ein Percht anvertrauen — von der Schwabronstöße gar nicht zu sprechen!“

„Befehlungsweise von Desas preussischen Königs.“

„Da kann man Ihnen gar nicht genug gratulieren, Erzengel!“

„Ja sagte ihm denn auch unverändert meine Meinung. Das war das Ende vom Rade. Allerdings nur von des Rades erstem Teil.“

„Wie das? Ein derartig schickliches Gelnz wird doch nicht das zweite Mal die Unverfrorenheit bezeugen.“

„Der Graf wollte ab. „Nee, das grade nicht! Aber des Rades zweiter Teil ging trotzdem los: ich hatte meine Rechnung ohne das Raderchen gemacht.“

„So etwas von Schmers ist noch gar nicht dagewesen, wie das Wädel, als sie nun peu à peu die Wahrheit von mir erfuhr, an den Tag legte.“

„Alle vorzüglichen Kopffestungen waren unvoll.“

„Es war richtig wie im Wädel.“

„Die Liebe verzehrte sie! Und in der Zeit danach wurde sie uns denn auch sterbenstank, so daß ich am liebsten hingelassen wäre und hätte den Leutnant mit geholt, der all so was anjerkelst hatte.“

„Nee, Drenstein, schon war anders! Graulen konnt's einen, wenn man die todtrübsenden Augen nur ansah.“

„Richtiggebebt konnt' ich mir das arme Raderchen geworden!“

„Er machte eine Pause. Der Oberstleutnant wiegte den Kopf.“

„Man sieht es ihr noch etwas an, obgleich ich Ihr liebes Nichten nur aus Bildern in der Erinnerung hatte.“

„Sie ist schlanker geworden und hat eine auffallende Blässe.“

„Das wird sich geben, Erzengel.“

„Der Graf seufzte. Das tut es eben nicht — leider! Ich hab' so etwas nicht für möglich gehalten, wie tief viele unglückliche Liebe gelitten hat.“

„Und Gewissensbisse sind leider bito nicht ausgeblieben.“

„Raum war mein Monieur, der das ganze Unheil an gerichtet, abgepampft, da schwärzen mir von allen Seiten Verleumdungen zu, der junge Mensch sei mir gänzlich feillich borgefallen.“

„Und nach daß so schlimm, wie andere ihn gemacht hätten; ja sein eigener Gemüthszustand ist mir auf die Erde gelassen.“

„Ich hab' auch mit mir selbst, er wie aus den Wolken zu fallen, als er den weichen Grund gerührt habe, warum dieser Höchst seine Verleumdung beantragt hätte.“

„Mit einer ruckartigen Bewegung fuhr der Oberstleutnant herum.“

„Seine Augen starrten gepenstert auf den alten Grafen an, und mit den Händen trampfte er sich in der Lehne des Sessels fest.“

„Höchst! Höchst! Mein Adjutant? Höchst, dem er das Wohl seines Regimentes und seine eigene Zukunft anvertraut hatte?“

„Beruhigen Sie sich“, sagte der Graf. „Es ist schon so.“

„Ich hab' auch mittlerweile erfahren, daß der junge Sturmgelinde da bei Ihnen hinten im Osten gelandet ist.“

„Ich hab' Ihnen deshalb die ganze Sache haartfein erzählt, obachtlich.“

„Weil Sie mit einem großen Dienst tun können, Wollen Sie?“

„Bittet' den Oberstleutnant nur. Durch sein Hirn schweben Bilder von Ertragslosen, und Seeligen.“

„Sie sollen, lieber Drenstein, ich bitte Sie darum, den jungen Mann, ohne daß jemand es merkt, im Auge behalten und sich dann, wenn Sie Ihre Eindrücke gewonnen haben, berichten.“

„Ich glaube zwar nicht, daß ich mich zu sehr in dem Manne täuschen werde, aber um Destas und um meiner Ruhe willen, ich will dem jungen Höchst Zeit und Gelegenheit lassen.“

„Nur er de facto ein anderer geworden, und müßten Sie mir in gütigsten Sinne über ihn berichten können, so will ich aber Gräußer gern eintreten.“

„Aber versprechen Sie mir, daß niemand — auch Ihre Frau Gabriele — von alledem was wir besprochen haben, etwas erzählt. Und am wenigsten darf selbstverständlich der junge Mann selbst davon Wind bekommen.“

„Der Graf hatte sich mit Stille seines Stodes erhoben. Und neben mir nicht mehr darüber. Sehen Sie, da ist ja die liebe Gabriele!“

„Vor Floboards Augen tanzten dunkle Funken. Wie ein Schredensschuß war es ihm in die Glieder gefahren. Er erhob sich wie erschlagen.“

„Edneß! Schneck! Floboards“ tönte die Stimme seiner Frau an sein Ohr.“

„Du darfst keine Wichtigkeit dazwischen. Du hast schon zum Diner gegonnt, und da bist noch nicht fertig — du, der Mann der militärischen Pünktlichkeit!“

„Da tam langian Leben in ihn.“

„Aber um seine Ruhe war's seit dieser Stunde gefahren.“

„(Storieung folgt.)“

„(Storieung folgt.)“

Von einem Pfarrer, einem Küster und einem Schwein.

Wä misches Märchen, übertragen von Erica Koch. (Nachdruck verboten.)

Ein Pfarrer hatte seit vielen Jahren am Peter-Pauls-Platz zu manchen Glück Schweinefleisch zum Geschenk erhalten. Nun hatte er sich ein solches Schwein gekauft und wollte es schlachten. Aber, dachte er, wenn ich heute, der mit ein Geschenk machte, nun auch etwas geben muß, und wäre es auch nur eine Wurst oder ein Stückchen Speck, dann wird für mich selber wenig übrig bleiben! Was made ich nur? Er wußte keinen Rat und ging zu seinem Küster hin, der ein durchtriebener Gelehrte war.

Der Küster überlegte sich die Sache. „Ich hab's gesehen“, sagte er, „aber ich hab' kein Schwein, aber ich hab' ein Schwein, das ich mir in der Wurst, wenn ich dem Schwein kommen, sehen und sich die Hände reiben. Sobald es dunkel wird, holt Ihr es herein, und morgen früh laßt Ihr dem ersten.“

den Ihr trefft.“ „Denk euch, man hat mir diese Nacht mein Schwein gestohlen!“

„Ein jeder wird dann glauben, daß es wirklich gestohlen ist.“

„Das hast du dir gut ausgedacht“, sagte der Pfarrer. „So will ich's machen!“

Des Abends kam der Küster ins Pfarrhaus, um irgend eine unangenehme Botschaft zu überbringen, und während er den Pfarrer besuchte, nahm, daß sein Sohn das Schwein vom Hofe und brachte es nach Hause.“

Als der Pfarrer nun fand, daß sein Tierchen ihm so davon geflogen war, blieb er so hieren sitzen, wie ihm es sicher noch nie gehen habe.“

„Früher mochte an nächsten Tage kam ihm auf dem Wege gar Küster der Küster entgegen, und während er den Pfarrer besuchte, so lief er auf ihn zu und rief: „Küster, weißt du was?“

„Man hat mir diese Nacht mein Schwein gestohlen!“

„So ist's gut“, sagte der Küster. „Ihr habt den richtigen Ton getroffen, ein jeder wird euch glauben.“

„Ja, aber, hier ist nichts zum Lachen“, sagte der Pfarrer, „mein Schwein ist wirklich gestohlen worden.“

„Ja, habet müßt Ihr bleiben“, erwiderte der Küster; „es klingt ganz so, als ob es die Wahrheit wäre.“

Die Lerche.

Von Friedrich Katteroth. (Nachdruck verboten.)

Das Gefühl des Krieges ist schwer zu bezeichnen: es war wie ein ständiges Anstehn, von einer roten Wolke verhüllt.

Die brennenden Dörfer und die jäh aufsteigenden Flammengarden aus den Dächern der Häuser hatten das Rot gegen die trübenden Rauchwolken geworfen.

Die Blumen leuchteten und zitterten in den blauen Luftströmen, die gleich großen sie die Stielen der Gärten, die bunten Blumenbeete und den Rosen, zertrümmerten die sterblichen Veranden und wuchsen an den Weinlaubbäumen der Stagen hinauf bis zu den Kisthütten der Lauben unter den Dachpfarren.

Das Feuer verlor nicht die junge Brut, noch die Alten, die mit verengten, brennenden Flügeln, zum Opfertode bereit, immer wieder das Nest umkreisten.

Es sah auch die aufschlagende Blutz auf dem Verandabälge und seine eigene Zukunft anvertraut hatte!

„Beruhigen Sie sich“, sagte der Graf. „Es ist schon so.“

„Ich hab' auch mittlerweile erfahren, daß der junge Sturmgelinde da bei Ihnen hinten im Osten gelandet ist.“

„Ich hab' Ihnen deshalb die ganze Sache haartfein erzählt, obachtlich.“

„Weil Sie mit einem großen Dienst tun können, Wollen Sie?“

„Bittet' den Oberstleutnant nur. Durch sein Hirn schweben Bilder von Ertragslosen, und Seeligen.“

„Sie sollen, lieber Drenstein, ich bitte Sie darum, den jungen Mann, ohne daß jemand es merkt, im Auge behalten und sich dann, wenn Sie Ihre Eindrücke gewonnen haben, berichten.“

„Ich glaube zwar nicht, daß ich mich zu sehr in dem Manne täuschen werde, aber um Destas und um meiner Ruhe willen, ich will dem jungen Höchst Zeit und Gelegenheit lassen.“

„Nur er de facto ein anderer geworden, und müßten Sie mir in gütigsten Sinne über ihn berichten können, so will ich aber Gräußer gern eintreten.“

„Aber versprechen Sie mir, daß niemand — auch Ihre Frau Gabriele — von alledem was wir besprochen haben, etwas erzählt. Und am wenigsten darf selbstverständlich der junge Mann selbst davon Wind bekommen.“

„Der Graf hatte sich mit Stille seines Stodes erhoben. Und neben mir nicht mehr darüber. Sehen Sie, da ist ja die liebe Gabriele!“

„Vor Floboards Augen tanzten dunkle Funken. Wie ein Schredensschuß war es ihm in die Glieder gefahren. Er erhob sich wie erschlagen.“

„Edneß! Schneck! Floboards“ tönte die Stimme seiner Frau an sein Ohr.“

„Du darfst keine Wichtigkeit dazwischen. Du hast schon zum Diner gegonnt, und da bist noch nicht fertig — du, der Mann der militärischen Pünktlichkeit!“

„Da tam langian Leben in ihn.“

„Aber um seine Ruhe war's seit dieser Stunde gefahren.“

„(Storieung folgt.)“

„(Storieung folgt.)“

trogen die Furchen der Acker hinab, um den Weissen die Ringfinger abzuholen.

Der Krieg mühte weiter. Wie ein Verhörsdeter, das zum Tode wurde, so jagt er alles Tal und Weissen. Mit dieeren Liefen traf das Tier das letzte Gefäß aus den Hirnen der Menschen.

Die Furchen der Acker lagen in einem schiefen, gelblichen Licht. Noch mochte das Gefäß des Kampfes, hier die Kanonen Feuer und Bersten. Noch schickten sich die Gerben der Leber-ernte und tanzten die Fesenerose.

Doch plötzlich glomm der neue Tagesstich des Sonnenglänzes im Osten heran und trat das blutige, aufgeschwemmte Himmelsantitz. Die Sterne jenes Tages, die ohne Fremdbild des Blutes hatte sich nicht, trug der Luchter, gelblichen Lichtes des Brauens, die sich nur in den jähren Dämmerlicht des Tages entfalteten. Die Furchen der veranderten und Verenden Felder, die ja, ein jeder für seine Idee, für seinen Glauben an ihre gerechte Sache ihr Herzblut vergossen, sie rissen sich im letzten Todes-angst zum Tode hin. Und haben noch in der Nacht vor seinem Anblick, im Entsetzen vor dem unabweislichen Geschehen über den Jenseitigen Glauben.

Doch siegel — es schwang sich in den Kreis der jungen, heißen Sonne, in das hellere Blau gegen Osten, das die großgelben und roten Blutströme vor sich hertrieb, eine Berge. Jubelierend und dankbar ihr Morgenlicht aufsteigend und glücklich nach alter Weise ankommend.

Das entpinnete sich nach langer Qual der Schwärze auf dem Anblick am Himmel, und das Auge schloß sich. Tränen quollen aus den Augen, die der Herd. Wie schwere Tropfen und nicht fassen sie auf die Opferfeuer und verlöschen sie. Sie stiegen auf die Wunden der Gefallenen und heilten sie, wo ihr Blut sie wehte. Auch stiegen die Tränen in die Reihen der letzten Kämpfer. Die einen jubelten: „Wir sind die Sieger!“ Die anderen dankten Gott aus tiefstem Herzen: „Wir sind die Besiegten! Dein Wille geschehe.“

Auch fand der Pfingstwind einen Verortpan. Und haben neuen Morgen begleitete ihn die Berge hoch in den Wolken mit ihrem heiteren, von jeder gelungenen Liebe.

Die Marne-Schlacht.

„Endlich die Wahrheit über die Marne-Schlacht“, so werden alle die erwarten, die das lochen bei der unglücklichen Buchhandlung des Max Lippold in Leipzig ergriffene Herz: „Die Marne-Schlacht 1914“, gelesen haben. Der Verfasser, Herr Generalmajor Baumgarten-Grünau weist mit rüchsigelsofer Offenheit an der Hand der Tatsachen, welche auf Grund der Kartegarten selbstständig sind und an der Hand der Befehle der Obersten Heeresleitung, sowie der einzelnen Oberkommandos nach, wenn die Schuld an dem Verlusse des Krieges beizumessen ist. Alle Angaben, die über diesen traurigen Abschnitt des Krieges im Ausland sind, werden verurteilen müssen angesichts der Tatsachen, die durch das amtliche Material belegt sind. Höchst interessant und padeck sind die einzelnen Kapitel, die die Einmündung der Ereignisse schildern. So schreibt z. B. Baumgarten-Grünau auf Seite 70 über die folgenden Ereignisse der Marne-Schlacht: „Die Heeresleitung ummittelbar vor der Marne-Schlacht am 5. September 1914.“

Die bereits erwähnte schicksalsschwere Stellung der Obersten Heeresleitung vom 5. September belagte:

„Der Gegner hat sich dem umfassend angelegten Angriff des ersten und zweiten Armee entzogen und mit Teilen den Anschlag an Paris erreicht.“

„Während und andere Nachrichten lassen ferner den Eindruck zu, daß der Feind aus der Linie Loup-Belfort Truppen nach Belgien beordert, sowie daß er vor der Front des dritten bis fünften Armee ebenfalls Armeeteile beauftragt. Ein Abdrängen des gesamten französischen Heeres gegen die Schweizer Grenze in südöstlicher Richtung ist somit nicht mehr möglich.“

Es muß vielmehr damit gerechnet werden, daß der Feind zum Schuß der Hauptstadt und zur Bedrohung der deutschen Rhein- und holländische Kräfte in der Gegend von Paris zusammengezogen und Konzentrationen heranzieht.“

Die erste und zweite Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offen entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.“

Die vierte und fünfte Armee sind nach in Richtung auf Paris zu bewegen. Sie müssen sich an die Front nach Südosten zu bewegen. Dadurch wird auch der fünften Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der sechsten und siebenten Armee gefangen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abdrängen, ist noch nicht zu überlegen.“

Die erste und zweite Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offen entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.“

Die vierte und fünfte Armee sind nach in Richtung auf Paris zu bewegen. Sie müssen sich an die Front nach Südosten zu bewegen. Dadurch wird auch der fünften Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der sechsten und siebenten Armee gefangen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abdrängen, ist noch nicht zu überlegen.“

Die erste und zweite Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offen entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.“

Die vierte und fünfte Armee sind nach in Richtung auf Paris zu bewegen. Sie müssen sich an die Front nach Südosten zu bewegen. Dadurch wird auch der fünften Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der sechsten und siebenten Armee gefangen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abdrängen, ist noch nicht zu überlegen.“

Die erste und zweite Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offen entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.“

Die vierte und fünfte Armee sind nach in Richtung auf Paris zu bewegen. Sie müssen sich an die Front nach Südosten zu bewegen. Dadurch wird auch der fünften Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der sechsten und siebenten Armee gefangen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abdrängen, ist noch nicht zu überlegen.“

Die erste und zweite Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offen entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.“

Die vierte und fünfte Armee sind nach in Richtung auf Paris zu bewegen. Sie müssen sich an die Front nach Südosten zu bewegen. Dadurch wird auch der fünften Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der sechsten und siebenten Armee gefangen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abdrängen, ist noch nicht zu überlegen.“

Die erste und zweite Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offen entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.“

Die vierte und fünfte Armee sind nach in Richtung auf Paris zu bewegen. Sie müssen sich an die Front nach Südosten zu bewegen. Dadurch wird auch der fünften Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der sechsten und siebenten Armee gefangen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abdrängen, ist noch nicht zu überlegen.“

Die erste und zweite Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offen entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.“

Die vierte und fünfte Armee sind nach in Richtung auf Paris zu bewegen. Sie müssen sich an die Front nach Südosten zu bewegen. Dadurch wird auch der fünften Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der sechsten und siebenten Armee gefangen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abdrängen, ist noch nicht zu überlegen.“

Die erste und zweite Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offen entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.“

Die vierte und fünfte Armee sind nach in Richtung auf Paris zu bewegen. Sie müssen sich an die Front nach Südosten zu bewegen. Dadurch wird auch der fünften Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der sechsten und siebenten Armee gefangen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abdrängen, ist noch nicht zu überlegen.“

Die erste und zweite Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offen entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.“

Die vierte und fünfte Armee sind nach in Richtung auf Paris zu bewegen. Sie müssen sich an die Front nach Südosten zu bewegen. Dadurch wird auch der fünften Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der sechsten und siebenten Armee gefangen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abdrängen, ist noch nicht zu überlegen.“

Die erste und zweite Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offen entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.“

Die vierte und fünfte Armee sind nach in Richtung auf Paris zu bewegen. Sie müssen sich an die Front nach Südosten zu bewegen. Dadurch wird auch der fünften Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der sechsten und siebenten Armee gefangen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abdrängen, ist noch nicht zu überlegen.“

Die erste und zweite Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offen entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.“

Die vierte und fünfte Armee sind nach in Richtung auf Paris zu bewegen. Sie müssen sich an die Front nach Südosten zu bewegen. Dadurch wird auch der fünften Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der sechsten und siebenten Armee gefangen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abdrängen, ist noch nicht zu überlegen.“

